



Sagenhaftes rund um den Goldberg

Vorsicht Goldberg-Männle!



Lauschpunkt 1: Goldbergalm / Gedenkstein

Das ist die sagenhafte Lauschtour über den Goldberg bei Lutzingen, wo ja angeblich eine mysteriöse Kreatur herumspuken soll: das Goldberg-Männle. Sie sind gewarnt!

Start der Tour ist auf dem Goldberg und zwar an der Goldbergalm in Lutzingen - da stehen wir gerade - rechts neben dem Gebäude auf dem Parkplatz. Und dort sehen Sie einen Gedenkstein. Auf dem steht geschrieben: „Spanischer Erbfolgekrieg, Schlacht am 13. August 1704“. Und da sind wir auch schon beim ersten Thema dieser Lauschtour angekommen: große Weltgeschichte, die sich hier abgespielt hat, bei der Schlacht von Höchstädt.

Zauberhafte Klänge im Hintergrund

Goldberg-Männle kichert:

„Hihihih! Wird das jetzt ein Geschichtsunterricht? Erzähl doch den Leut' lieber was vom Goldberg-Männle! Hihihihih!“

Was ist das?

„Was denn? Ich hör´ nix.“

Da war doch ´ne Stimme ...

„Nee... Du bildest dir da irgendwas ein.“

Anni, wenn du das sagst, dann glaub ich dir das mal - aber auch nur dir! Denn Anni Mayr ist die Kennerin der Sagenwelt hier rund um den Goldberg. Sie hat auch schon ein kleines Büchlein dazu verfasst, und kennt alle Kreaturen, die hier angeblich ihr Unwesen treiben! Anni, pass gut auf uns auf!

Ich bin Marco Neises, der Lauschtour-Reporter, und begleite Sie hier bei den Lauschtouren durch Bayerisch-Schwaben. Normalerweise höre ich keine Stimmen, aber hier auf dem Goldberg scheint irgendwas nicht normal zu sein.

Naja, wo waren wir stehen geblieben? Weltgeschichte! Die Schlacht von Höchstädt, wegen der dieser Gedenkstein hier aufgestellt worden ist.

Um zu verstehen, was damals Weltbewegendes hier passiert ist, drehen Sie sich einmal zum Tal hin und schauen Sie in diese weite Ebene, die hier vor uns liegt.

Und jetzt stellen Sie sich vor: Wir haben das Jahr 1704, es ist der 13. August, wir sind in der Zeit des Spanischen Erbfolgekrieges und hier unten im Tal bringen die Bayern und Franzosen ihre Truppen in Stellung. Diese Ebene ist übersät mit Zelten, ein riesiges Heerlager, und hier oben, wo wir jetzt stehen, auf dem Goldberg, sitzen die Feldherren, die Offiziere, und beobachten die Lage. Und plötzlich passiert etwas, womit sie nicht gerechnet haben.

Truppen marschieren, Hörner blasen

Auf der anderen Seite des Tales am Horizont auf den Hügeln, erscheinen die so genannten alliierten Truppe - Briten, Holländer und Soldaten des Kaisers, die im Verbund hier aufmarschieren und dann auf die französischen und bayerischen Truppen treffen. Es kommt zu einer der größten Schlachten, die es je in Europa gegeben hat, wie uns jetzt der Historiker Dr. Arnold Schromm aus Dillingen erklärt.

„Man muss sagen, dass sich das Gelände hier natürlich in der damaligen Zeit für eine Schlacht optimal eignet. Im Wald ist damals nicht gekämpft worden. Man brauchte eine flache, freie Ebene, wo man die Truppen generalstabmäßig aufstellen und dirigieren konnte. Man hat sich nicht getarnt oder versteckt, wie das heute der Fall ist, wenn man Tarnuniformen hat und die Soldaten durch den Wald kriechen. Sondern man ist offen, sichtbar auf den Feind zumarschiert und auf beiden Seiten kämpften etwa 50.000 Mann. Die Uniformen waren bunt und prächtig, so konnte man von Weitem die Truppen eigentlich schon an der Uniform-Farbe erkennen. Es dauerte etwa bis mittags, bis die Truppen dann kampfbereit auf dem Schlachtfeld standen. Dann begann die Schlacht.“

Als die Schlacht dann abends geschlagen ist, gibt es 20- bis 25.000 Tote in diesem Tal, die Dörfer stehen in Flammen, schwer zerstört - zum Beispiel auch das Dorf Lutzingen, das vor uns hier im Tal liegt. Da steht nur noch die Kirche. Und in ganz Europa ändern sich durch die Schlacht von Höchstädt die Machtverhältnisse. Die Franzosen und Bayern sind die großen Verlierer.

„Man muss sich vorstellen, dass Frankreich damals die Super-Militärmacht in Europa war - sowas wie heute vielleicht die USA. Und insofern war das eine Sensation geradezu. Und die Schlacht bei Höchstädt hat eigentlich dazu beigetragen, Frankreich zum ersten Mal wirksam in seine Schranken zu weisen. Das war für Frankreich die erste große Niederlage seit über 50 Jahren. Auf der Verliererseite war natürlich Bayern, Bayern ist sozusagen aus dem Reichsverbund ausgeschert als Einziger und hat mit Frankreich ein Bündnis geschlossen. Der bayerische Kurfürst Max Emanuel musste für zehn Jahre Bayern verlassen, er wurde verbannt.“

Wer mehr über diese Schlacht erfahren will, der ist im Schloss von Höchstädt richtig, dort gibt es eine Ausstellung zu dem Thema und auch die Heimatmuseen in Höchstädt und Blindheim bieten Infos zur Schlacht von Höchstädt an.

Jetzt aber raus aus der Geschichte, rein in die Sagenwelt! Wir hören uns wieder am Eingangstor zur Sagenwelt des Goldbergs.

Goldberg-Männle:

„Das wird aber auch Zeit...hihihi!“

Was ist hier los? Das klären wir gleich mal ...

Lauschpunkt 2: Tor zur Sagenwelt

Das ist der Lauschpunkt 2. Wir sind am Eingangstor zur Sagenwelt angekommen. Und die erste Frage stellt sich schon, wenn Sie einmal nach oben schauen auf das Tor: Wer sitzt da? Was ist das für ein Zwerg? Anni Mayr:

„Das ist die Figur des Goldberg-Männle. Um das Gebiet ranken sich viele Sagen. Eine davon, die handelt von dem Goldberg-Männle. Wir gehen jetzt noch ein Stück, das sind ein paar hundert Meter, da kommen wir dann zur Goldberg. Das ist eine angeblich versunkene Burg und da erzähl ich dir dann mehr!“

Moment, Moment, bevor wir jetzt da reingehen, wüsste ich aber schon mal gerne, wie das Männle da so tickt - zur Sicherheit.

„Ja, das Goldberg-Männle soll hier im Wald leben - also ich glaub' zwar nicht dran, aber es taucht angeblich unvermittelt auf und erschreckt die Leute und hat seinen Spaß daran! Und wer auf das Goldberg-Männle trifft, der darf auf gar keinen Fall die Fragen beantworten, die es an einen stellt.“

Was passiert, wenn ich eine beantworte?

„Nach der Sage verirrt man sich dann heillos im Wald und findet ganz schlecht oder lange nicht mehr raus.“

Dann beantworten wir jetzt einfach keine Frage mehr auf unserer Lauschtour und gehen ein paar hundert Meter weiter, bis dann ein schmalerer Weg von diesem Weg hier abzweigt, nach links. Da hören wir uns wieder!

Goldberg-Männle:

„Naaa, wollt ihr mich kennenlernen? Hihhi!“

Da war's schon wieder! Sie wissen ja, jetzt bloß nicht antworten!

„Ja Marco, also da ist nichts.“

Das hörst du doch!

„Ich seh' nichts, ich hör' nichts - es wird nix passieren!“

Lauschpunkt 3: Abzweigung

Wir sind am Lauschpunkt 3, das heißt an der Stelle, an der dieser schmalere Pfad nach links abzweigt von dem Waldweg. Und hier sind wir nicht mehr weit entfernt von diesem geheimnisvollen Ort, an dem die Goldberg versunken sein soll. Wir gehen jetzt über diesen schmalen Pfad nach links ab, auf geht's!

Schritte

Immer geradeaus. Und wenn Sie nach vorne schauen, ist irgendwann im Wald ein größerer Hügel zu erkennen.

Schritte

Und jetzt zweigt nach links ein schmaler Trampelpfad ab - hier mal kurz stehen bleiben! Wenige Meter rechts steht eine Holztafel, auf der bekommen Sie Infos rund um die Goldberg, und wenn Sie nach vorne schauen, haben Sie wie gesagt diesen großen Hügel schön vor sich. Auf ihm soll sie gestanden haben, die Goldberg! Gut auch zu erkennen, dass um den Hügel herum eine Senke verläuft. Sehen Sie die? Da soll der Burggraben gewesen sein.

Und es ist sogar überliefert, wer hier gewohnt haben soll.

Anni Mayr:

„Das war die Burg der Ritter mit Namen Lutz, daher hat der Ort auch den Namen Lutzingen.“

Steine poltern

Und dann hat plötzlich die Erde gewackelt ...

Burg bricht zusammen

... und die Goldberg ist im Wald versunken.

Burg bricht zusammen

Das klingt nach viel Phantasie, oder? Aber andererseits fragt man sich ja schon, warum so viele Details von dieser Burg überliefert sind. Ist vielleicht doch was dran an der Geschichte?

„Eine Sage verbindet immer Wahrheit mit einer Interpretation von unerklärlichen Geschehnissen. Wenn irgendwas passiert ist, was sich die Leute nicht erklären konnten, dann haben sie sich irgendein Bild davon gemacht. Und genau so geht's mit der Goldberg-Sage. Die Ritter Lutz lebten tatsächlich hier und das Geschlecht ist irgendwann verschwunden - unerklärlicherweise - und die Leute haben das dann eben so interpretiert, dass sie mit ihrem Schloss untergegangen sind.“

Wir gehen jetzt runter in die Senke, über diesen schmalen Pfad links am Burghügel vorbei. Und nach ca. 100 Metern sehen Sie dann rechts auf dem Hügel eine kleine Holzhütte, da hören wir uns wieder.

Lauschpunkt 4: Holzhütte

Goldberg-Männle:

„Hihihihihhi! Wie wär's, wenn du drei Mal an meine Holztüre klopfst? Dann verrat ich dir ein Geheimnis.“

Da! Guck mal!

Anni Mayr:

„Was ist jetzt schon wieder los?“

Anni, in der kleinen Holzhütte, rechts oben auf dem Hügel! Da hat er gerade rausgesehen, so ein kleiner, buckliger Zwerg, mit einer Warze auf der Nase!

„Nee, hier wohnt kein Goldberg-Männle! Das ist wahrscheinlich ein Jägerstand, wo die Jäger ansitzen, wenn sie Wild beobachten wollen.“

Ich will's trotzdem wissen, wenn Sie möchten, können Sie es ja auch mal. Ich klopfe jetzt gegen die Hütte.

„Du kannst gern anklopfen oder dich bemerkbar machen. Es wird nichts passieren!“

Klopfgeräusch

Goldberg-Männle:

„In der Burg war ein Goldschatz, als sie versunken ist, drum heißt sie Goldberg. Hast du eine Schaufel dabei?“

Sag mal, Anni, lohnt es sich, wenn ich hier im Boden grabe? Ich hab mal sowas gehört ...

„Angeblich sollen ja die Schätze alle noch versteckt sein - es haben schon sehr viele Leute gebuddelt hier. Wir waren auch schon mit Kindergruppen da, die haben ihren Spaß gehabt. Aber gefunden hat noch keiner was.“

Schade eigentlich! Dann gehen wir jetzt weiter nach oben auf den Hügel.

Schritte

Und da fallen ja gleich die großen Blumen aus Keramik auf, die hier stehen. Die siehst du aber, Anni, oder?

„Die sehe ich, ja, die sind reell. Das sind Ringelblumen, die sollen im Wurzgarten des Schlosses geblüht haben, als die Katastrophe passierte.“

Hast du Ringelblumen im Garten?

„Sehr viele, ja. Ringelblumen kann man als Salbe verwenden bei Entzündungen, bei Verletzungen - sie haben eine ganz stark wundheilende und desinfizierende Wirkung. Man kann sie innerlich als Tee trinken bei Magenbeschwerden oder bei Leberbeschwerden. Marco, ich könnte mir vorstellen ... Du hörst laufend Stimmen, du siehst Gestalten ... Bei deinen Halluzinationen könntest du ein Mittel brauchen - aber dagegen helfen sie leider nicht.“

Ich glaube jedenfalls, es wird höchste Zeit, dass wir raus kommen aus diesem mysteriösen Wald hier. Wir gehen jetzt wieder zurück zu dem Waldweg, auf dem wir eben gestartet sind und folgen diesem weiter. Irgendwann sollten Sie dann den Waldrand kommen zu einem tollen Aussichtspunkt. Und wenn Sie hier keine Fragen beantworten, dann sollten wir uns da auch wieder hören. Viel Glück!

Goldberg-Männle: *„Hihihihhi ...“*

Lauschpunkt 5: Am Waldrand

Lauschpunkt 5: Wenn Sie aus dem Wald herausgekommen sind, dann haben Sie eine tolle Aussicht über das Donautal, über diese weite Ebene.

Wasser rauscht

Und bevor ich Ihnen verrate, warum es hier so laut rauscht, raten Sie doch erstmal wo ich bin!

Wasserrauschen

- a) in der Dusche
- b) an den Niagarafällen
- oder c) im Kernkraftwerk

Ein Tipp: Ich bin 18 km Luftlinie von Ihnen entfernt in einem großen Turm. Und aus diesem Turm steigt normalerweise eine große weiße Wolke auf. Bei guter Sicht sehen Sie jetzt, wo ich bin: Im Kernkraftwerk Gundremmingen! Und zwar stehe ich gerade in einem der beiden Kühltürme, die sofort ins Auge fallen. Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber als ich dieses Kernkraftwerk zum ersten Mal gesehen habe, hatte ich sofort einige Fragezeichen im Kopf. Zum Beispiel: Was genau kommt da oben raus aus dem Kühlturm?

Bei mir ist jetzt die Ingenieurin Marion Hausner. Sie arbeitet im Kernkraftwerk, ist zuständig für die Kühltürme und hat deshalb eine Antwort auf diese Fragen:

„Also aus dem Kühlturm, oben die Wolke, die Sie sehen, dabei handelt es sich um reinen Wasserdampf und ich kann also jeden beruhigen: Hier kommt keine Radioaktivität raus. Zeitgleich betreiben auch die Aufsichtsbehörden rund um das Kraftwerk zwölf Messstellen, die permanent die Radioaktivität vor Ort überwachen. Und dieser Kühlturm, der ist Bestandteil des Kühlkreislaufes, der nicht mit Radioaktivität in Kontakt kommt.“

Hier drin im Kühlturm sieht es aus wie in einem großen Wasserfall und es ist auch genauso laut. Das Wasser fällt aus zwölf Metern runter in ein Becken, kühlt sich beim Fallen ab und dabei verdampfen pro Sekunde 700 Liter - die kommen dann oben als weiße Wolke raus aus dem Kühlturm. Der Strom wird nebenan im Reaktor-Gebäude erzeugt.

„Im Reaktor wird durch die Kernspaltung Wärme frei. Dadurch wird das Reaktor-Wasser erwärmt, es verdampft. Dieser Dampf geht über eine Turbine, treibt diese an. Diese Turbine ist mit einem Generator verbunden und dieser Generator, den kann man sich so vorstellen wie einen ganz normalen Fahrrad-Dynamo, der eben dann durch die Bewegung Strom erzeugt.“

Sie können sich vorstellen, dass so ein Kernkraftwerk umstritten ist. Aber wir wollen ja jetzt nicht diskutieren, sondern weiterwandern. Fest steht jedenfalls: Bis 2021 soll es komplett abgeschaltet sein. Wer mehr darüber erfahren will, ist im Informationszentrum des Kraftwerks Gundremmingen richtig, da gibt's viele Infos - hat auch am Wochenende geöffnet. Und wer erfahren will, warum der Goldberg hier vor 20 Millionen Jahren komplett unter Wasser stand, der ist beim nächsten Lauschpunkt richtig: beim Jubiläumskreuz. Das ist in ein paar hundert Metern rechts am Wegrand. Da hören wir uns wieder!

Lauschpunkt 6: Jubiläumskreuz

Der Lauschpunkt 6 ist am Jubiläumskreuz. Erstmal: Das Kreuz, das hier am Wegrand steht, hat der Turnverein Dillingen anlässlich seines Jubiläums gestiftet - deshalb heißt es Jubiläumskreuz. Rechts und links daneben sind zwei Bänke. Außerdem gibt es hier eine Panoramaliege - perfekt, um sich mal zurückzulehnen und den weiten Blick über das Tal der Donau hier zu genießen.

Und jetzt stellen wir uns mal vor, wir wären vor 15 bis 20 Millionen Jahren hier gewesen. Dann wär's gut, wenn Sie jetzt eine Taucherausrüstung dabei hätten ...

Wasser rauscht

Denn wir wären mitten in einem Meer. Alles hier war damals unter Wasser. Schauen Sie einmal nach oben zu den Baumspitzen, da ungefähr war die Meeresoberfläche.

Unterwasser-Geräusche

Und ungefähr da, wo Sie jetzt sitzen, auf dem Niveau des Goldbergs, war der Meeresboden.

Unterwasser-Geräusche

Gehen wir mal auf Tauchgang.

Wasser gluckert, Taucher atmet

Hier gab's dicke Austern, Schnecken, Seeigel mit langen Stacheln. Und Achtung: sogar Haie!

Wasser gluckert, Taucher atmet

Tatsächlich. Den Beweis dafür, dass Haie in Bayerisch-Schwaben rumgeschwommen sind, hat der Hobby-Geologe Georg Dietmair aus Augsburg. Er hat Millionen Jahre alte Haifischzähne gefunden!

„Diese typischen dreieckigen Dinger, die so richtig scharf und spitzig sind, kann man schon finden. Weiter im Westen an der Guldeshmühle, da habe ich welche ausgebuddelt.“

Dieses Meer ist irgendwann abgelaufen.

Wasser rauscht

Und dann kam die Donau und hat den Meeresboden mit der Zeit weggespült. So entstand das weite Donautal, das hier vor Ihnen liegt.

Wasser rauscht

Den Goldberg aber konnte die Donau offensichtlich nicht wegspülen! Warum hat sie den stehen lassen? Ganz einfach: Der Goldberg hat eine Art Schutzhelm! Und zwar seit hier in der Nähe ein Meteorit aus dem All eingeschlagen ist - im Nördlinger Ries, das war vor 15 Millionen Jahren.

Beim Aufprall dieser Meteoriten sind harte Gesteine bis hierhin auf den Goldberg geschleudert worden. Und die liegen heute noch hier, die decken den alten Meeresboden ab.

„Deswegen haben wir hier einen Hügel mit einer schützenden Haube aus Trümmern obendrauf. Und die sind eben dann nicht so leicht abgespült und abtransportiert worden wie das Material ringsherum.“

Achten Sie gleich mal entlang des Weges mal auf weiße Gesteinsbrocken aus Kalk. Das sind die uralten Trümmer des Meteoriteneinschlags. Die können Sie heute noch hier entdecken. Rund um Nördlingen haben wir übrigens auch eine Lauschtour, die sich nur um den Meteoriten dreht. Die ist das Richtige für alle, die mehr über diese kosmische Katastrophe erfahren wollen. Aber erstmal hören wir uns wieder beim nächsten Lauschpunkt dieser Tour und der ist vor der Waldkapelle.

Lauschpunkt 7: Waldkapelle

Lauschpunkt 7: Eine Waldkapelle wie diese hier ist auf den ersten Blick vielleicht nichts Besonderes, es gibt in Bayerisch-Schwaben ja viele davon. Aber was viele nicht wissen: Hinter jeder einzelnen dieser Kapellen steckt ein persönliches, oft bewegendes Schicksal, so auch hier.

Schauen Sie mal: Die Tafel links neben dem Eingang an der Wand. Darauf steht: „Christi-Himmelfahrtskapelle, erbaut 1980 von Johann und Rosina Sing und deren Kindern“. Eines dieser Kinder ist jetzt bei uns – Birgit Schrätzenmeyer. Warum haben Ihre Eltern hier diese Kapelle erbaut?

„Meine Schwester hat einen Unfall gehabt, also die wäre normal querschnittsgelähmt. Sie hatte den sechsten und siebten Halswirbel gebrochen, sie kann sich aber ab der Hüfte unten bewegen. Dafür, dass das nicht so schlimm war, wie sie es die erste Zeit befürchtet haben, haben sie als Dank diese Kapelle hier gebaut.“

Schauen Sie einmal auf den Altar. Dort sehen Sie zwei Fotos von den Eltern Johann und Rosina, die mittlerweile verstorben sind. Und schauen Sie einmal hinter den Altar an die Rückwand. Dort ist in der Mitte Christus der Auferstandene abgebildet. Rechts unten das Elternhaus der Familie Sing, das neben einer Kirche liegt. Und links ist die Familie gemalt, wie sie zu Christus betet. Birgit Schrätzenmeyer kommt mehrmals in der Woche hier hin, um in sich zu gehen.

„Für mich ist das eine... ja ... total ´ne Herzensangelegenheit. Also ich habe das damals alles miterlebt, ich war damals elf Jahre alt. Wenn es mir schlecht geht, dann fahre ich hierher, obwohl ich zwanzig Minuten fahre, setze mich einfach hin, habe die Ruhe hier, und hole mir sehr viel Kraft daraus.“

Und wenn Sie sich zum Abschluss die Form des Daches der Kapelle noch einmal anschauen von außen, dann können Sie darin eine besondere Symbolik erkennen: Es soll zwei betende Hände darstellen.

Lauschpunkt 8: Futterstelle

Da sind wir auch schon am letzten Lauschpunkt unserer Tour angekommen, dem achten, der liegt an der Futterstelle rechts neben dem Waldweg. Ein größeres Holzgestell, das die Jäger hier im Winter mit Futter befüllen, damit das Wild genug zu fressen hat - das ist der richtige Ort, um Ihnen noch ein paar Waldbewohner vorzustellen, die hier leben. Zum Beispiel können Sie diesem Wesen begegnen:

Gelbbauchunke ruft

Oder dem hier:

Specht hämmert

Und diese Kreatur ist hier auch zu Hause:

Rotmilan ruft

Aber eins nach dem anderen. Erstmal ...

Gelbbauchunke ruft

... die Gelbbauchunke! Das Lieblingstier vom Biologen Martin Königsdorfer, der für die Natur und Landschaft im Donautal zuständig ist.

„Es gibt viele Pfützen hier entlang von den Wegen. Da muss man mal reinschauen und sich ein bisschen Zeit lassen, da kann man die dann sehen. Und die ist dann erstmal ganz unscheinbar und gut getarnt, die ist also so schlammgrau - so wie der Schlamm von der Pfütze auch. Aber wenn man ihr zu nahekommt, dann dreht die sich auf den Rücken und dann sehen wir ihren gelben Bauch, und deswegen heißt sie auch Gelbbauchunke. Und warum macht sie das mit ihrem gelben Bauch? Das ist eben die Warnfarbe, damit symbolisiert sie jedem, der sie fangen will: ‚Friss mich ja nicht, denn ich bin giftig und schmecke auch gar nicht gut.‘“

Und dieses Tier ...

Specht hämmert

... können Sie mit etwas Glück sehen, wenn Sie mal den Kopf in den Nacken legen und nach oben an die Baumstämme schauen. Es ist der Schwarzspecht.

„Den kann man echt dann entdecken, wenn man ihn hört. Weil der in den Baumwipfeln sehr gut getarnt ist auch. Und der lebt vor allem in großen Buchen, die man hier ja durchaus viel finden kann. Er ist unser größter Specht, den wir insgesamt in Deutschland haben. Der wird krähengroß, ist ganz schwarz, aber hat so einen schönen roten Hut auf, eine rote Kopfkappe.“

Wenn Sie sich die Baumstämme genauer anschauen, dann können Sie auch immer wieder größere Löcher darin entdecken, die haben Schwarzspechte dort reingezimmert, um ihre Jungen groß zu ziehen.

Und wenn Sie diesen Laut hören

Rotmilan ruft

... dann fliegt wahrscheinlich gerade eine echte Seltenheit durch die Luft: ein Rotmilan.

„Er ist schon besonders selten insgesamt in Europa. Wir haben das Glück, dass wir hier gerade auch im Donautal einen seiner Verbreitungsschwerpunkte haben. Am meisten Rotmilane kommen hier in der Gegend vor, und das ist ja auch was Besonderes, dass man hier besonders viele sehen kann und woanders eigentlich eher kaum. Also wenn man so an den Wiesen und Feldern und am Waldrand entlang geht, dann kann man den Rotmilan am Himmel oben segeln sehen. Der ist auch ganz charakteristisch. Es gibt ja verschiedene große Greifvögel wie den Mäusebussard oder den Habicht, aber den Rotmilan erkennt man sofort an seinem gegabelten Schwanz - diesen V-förmigen Schwanz sieht man sonst an keinem anderen Vogel.“

Vielleicht begegnet Ihnen ja noch eines der Lieblingstiere von Martin Königsdorfer. Und falls Ihnen auf dem Rückweg zur Goldbergalm dieser kleine Bucklige mit der Warze auf der Nase begegnen sollte, das Goldberg-Männle, dann wissen Sie ja, was zu tun ist, wenn es eine Frage stellt, ne?

Goldberg-Männle: *„Was denn? Was denn? Was denn?“*

So, ich sag´ jetzt besser nichts mehr ...

Goldberg-Männle: *„Hihihihhi ... warum denn? Hähähähä“*

Halt, doch, eine Sache noch: Wenn Ihnen diese Lauschtour gefallen hat, dann lauschen Sie doch einfach weiter bei den anderen Touren durch Bayerisch-Schwaben. Viel Spaß dabei!

Goldberg-Männle: *„Ja, wo sind die denn? In Nördlingen? Oder im Leipheimer Moos? Oder vielleicht im Kloster Roggenburg? Hihihhi“ Und in Donauwörth gibt es doch bestimmt auch eine, oder? Fragen über Fragen ... Hihihihhi! Oder im Ries in Nördlingen? ...“*

Hier geht's direkt zur kostenlosen App
im Apple-iStore oder google-Play-Store

